



## DARUM ALLE JAHRE WIEDER

Am 8. März jährte sich wieder einmal der "internationale Frauentag". Und es war wieder Zeit von einigen männlichen Studierenden die Frage nach dem Sinn eines solchen Tages, dem Sinn einer aktiven Feminismusbewegung überhaupt zu stellen. Diese Frage zu beantworten hilft ein etwas außergewöhnlicher Text den ich im "TutorInnenreader des ESP", September '92 der RWTH Aachen gefunden habe. Anmerkung: Bezeichnungen, wie Orts- und Hochschulname, wurden geändert.

Gesamttextzitat: " Zur Männerproblematik

Egal, was Du sonst bist- jetzt stell Dir vor, Du bist ein Mann. Nach langen Auseinandersetzungen mit Deiner Familie hast Du es geschafft, Dich für einen technischen Studiengang an einer TU einzuschreiben, denn es gilt als unüblich, daß Männer in solchen Bereichen studieren. "Männer und Technik - zwei Welten stoßen aufeinander" lautet ein bekanntes Sprichwort.

Nun also bist Du in Graz und damit am Ziel Deiner - vorläufigen - Wünsche. Du erschrickst nicht schlecht, als Du zur Einführung in einen großen Hörsaal kommst; da sitzen fast nur Frauen und alle starren Dich an, mustern Dich von oben bis unten. In der Einführung wird berichtet, wie die Berufsaussichten für Technikerin-

nen sind. Im Tutorium wirst Du, als einziger Mann in der Gruppe, auch als einziger gefragt, warum Du ausgerechnet ein technisches Fach gewählt hast. Nachdem Du also schon am Anfang kräftig verunsichert wurdest, geht Dein Studium in diesem Stil weiter: eine Professorin kommentiert Deine Anwesenheit in ihrer Vorlesung mit den Worten "Oh, welche hübsche Bereicherung". Eine andere teilt bereits in der ersten Vorlesungsstunde mit, daß sie Männer für gänzlich ungeeignet hält. Alle schmunzeln zustimmend, nur Du schluckst.

Auf dem Weg nach Hause oder in die Kneipe wirst Du angequatscht und angemacht, denn an einer TU frascht absoluter Männermangel und viele Frauen halten Dich für Freiwild. Du hörst von Gewalt gegen Studenten durch ihre Kommilitoninnen und überlegst, ob Du es eigentlich noch verantworten kannst, abends alleine raus zu gehen. Nachdem Du ein paar Wochen an der Universität bist, und einige Leute kennst, versuchst Du vorsichtig, Deine Probleme zu formulieren, Reaktion: "Aber damit hättest Du doch rechnen müssen, wenn Du Technikerin werden willst. Sei doch nicht so zimperlich, Frauen sind nun einmal so." Die, die das sagen, müssen es wissen, es sind Frauen.

In den Vorlesungen wird erzählt, welche bedeutenden Wissenschaftlerinnen zu Forschung und Entwicklung beigetragen haben. Männer kommen nicht vor. Langsam kannst Du Dir vorstellen, was sie behindert haben könnte. Durch das Nicht- oder Kaumvorhandensein männlicher Wissenschaftlerinnen - klingt zwar komisch in Deinen Ohren aber andere Begriffe gibt es ja nicht - wächst Dein Legitimierungszwang für Deine Studien- und Berufswahl. "Glaubst Du im Ernst, später als

Mann einen Job zu bekommen ?" wirst Du gefragt, und Du mußt zugeben, daß Deine Chancen gering sind, da in den Personalbüros auch wieder nur Frauen sitzen, die Dich - qua Geschlecht- für grundsätzlich inkompetent halten. Unterbezahlt wirst Du vermutlich sowieso. Deine Motivation sinkt zunehmend. Vielleicht hatten doch alle die recht, die es sowieso schon immer wußten.

Durch Zufall erfährst Du von einer obskuren "Männergruppe", die sich irgendwo an der Universität treffen soll, und die alle Frauen in Deinem Bekanntenkreis für militant und blöd halten. "Die müssen nur eine richtige Frau finden, dann würden die schon aufhören mit ihrem Gerede von Unterdrückung" lautet die einhellige Meinung. Du brauchst ziemlich lange, bis Du Deine Hemmungen überwunden hast und Dich auffraffst, und zum "Autonomen Männerprojekt" gehst. Schließlich hast Du immer noch Angst, daß sich alle Bekannten über Dich lustig machen oder Dich auch für militant und blöd halten. Erstaunlicherweise gibt es einen "Männererraum", wo Frauen keinen Zugang haben, und sich die Anwesenden ungestört unterhalten können. Erstaunlich ist noch, daß diese Männer, die Du dir so abschreckend vorgestellt hattest, ganz ähnlich sind wie Du. Eben Männer wie Du und ich. Sie versuchen, sich gegen Diskriminierung zu wehren, andere Konzepte zu entwickeln, in denen Frauen und Männer gleichberechtigt miteinander leben können, und sich zu solidarisieren, um an dieser frauenbestimmten Universität nicht unterzugehen.

(hs)